

Z 6
7151



1924 K 381

Tränen der Liebe

Bev dem Grabe

Einer

Zugendreichen und redlichen Wittwe

Der

im Herrn selig entschlafenen

S R A S

Süsmilchen

von

Johann Friderich Kupfobius.

BERLIN,

Gedruckt, bey dem Königl. Preussischen Hof-Buchdrucker,
Christian Albrecht Gabeler. 1748.

Universitäts-
bibliothek
Göttingen

82





und

Wilde Wellen auf die Wälder

und

Wilde Wellen auf die Wälder



Wie sich ein wildes Meer mit Ungestüm erregt,
 Mit gräßlicher Gewalt die stärksten Wellen schlägt,
 An Ufern schäumt und rast, den Wuth des Landmänn's schreckt
 Den doch vor Riß und Stut, ein holer Fels bedeckt:
 So ist der Lebens-Lauf. Hier berstet nur Unbestand,
 Hier glebt ein Ungemach das andre an die Hand.
 Hier tobt ein toller Schwall wenn alles sicher scheint,
 Hier sieht man Naserei mit stiller Lyg vereinet.

Wilde Wellen auf die Wälder

Wie, wie dorten sich ein kluger Steuermann
 An seinen Tau und Mast bequemlich halten kann und stark
 Und mit Gelassenheit den Sturme widersteht,
 Will das verschlag'ne Boot gleich mit ihm untergehen:
 So kann in diesem Sturm ein Christ geruhig seyn.
 Denn schlägt des Unglücks Zorn auf seine Großmuth ein:
 So sucht er seinen Schutz in der beliebten Stille,
 Und widersteht der Wuth in reicher Zugend Fülle.

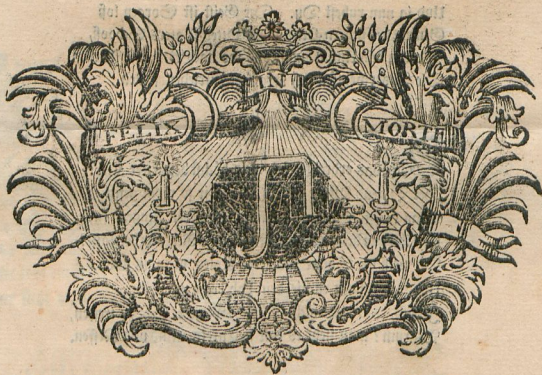
Sind des Wohlthätigste, die ist dein Ebenbild.
Dich schreckte keine Noth. Die Demuth war dein Schild.
Du kanntest keine Pracht, kein aufgeblasnes Wesen.
Du hattest nie das Buch der Heuchelei gelesen.
Ein Anker hielt dich stets; das war die Frömmigkeit;
Die mitten unterm Schwarm, im Jammerthahl der Zeit,
Das Herz gerühig macht und es vor allen Stürmen
Der schänden Eitelkeit kann unbesiegt beschirmen.

Drum hat dein Ende auch die Seele nicht erschreckt.
Des finstern Grabes Thür hat keine Furcht erweckt.
Du nanntest deinen Sarg und deine Todten-Kammer.
Das Ende aller Noth, die Zuflucht vor den Jammer.
Und ia nun ruhest Du. Der Geist ist Sorgen los
Genießt des sichern Heils und Gottes Vaters Schooß,
Wo ihn kein Unfall quält, und wo nach Vliß und Wellen
Die Auserwehltten sich vergnügt zufrieden stellen.

Doch was erdreisset sich mein höchst bestürzter Kiel?
Der Tugend Wort zu sein, die Dir so wohl gefiel.
Was wagt er wenn ich ihn mit schweren Fingern fasse
Und ihn von deinem Ruhm den Grund-Riß machen lasse?
Ich weiß die Sonne malt die Kolen niemals schön.
Und mir gelinge es nie dein Lob recht zu erhöhn.
Jedoch, es braucht nicht Müd ihr Muster recht zu treffen,
Warum? man sieht es klar in Enkeln, Kind und Nessen.

Ihr, die ihr diesen Fall aufs schmerzlichste beweint,
Hemmt euren Thränen-Fluß bei dem was schrecklich scheint.
Warum soll euch der Tod der Mutter noch betrüben?
Gott mußte Sie nicht nur auf dieses Leben lieben.
Darum so richtet euch in euren Kummer auf.
Erwegt zu euren Trost, der Sel'gen Tugend-Lauf.
Verscharrt man ihren Rest mit Zären in der Erden,
Wolan, so denkt daran, er wird verkläret werden.

So schlaf denn Selige in ungestörter Ruh,
Rehr diesem eilen Land mit Lust den Rücken zu,
Glänz in des Himmels Burg, wie Sonne und rote Sternen,
Dort sollst du deinen Göt vollkommen kennen lernen.
Der Herr erfreue Dich mit seinem Gnaden Schein.
Uns aber soll dein Bild stets unversehrt sein.
Die Herzen welche ich in trüben Augen regnen,
Die sollens dankbarlich bis an ihr Sterben segnen.



[Von 1799 verso]

Pon. 7^{te} 4151 FK

VD18.

ULB Halle
008 348 154

3

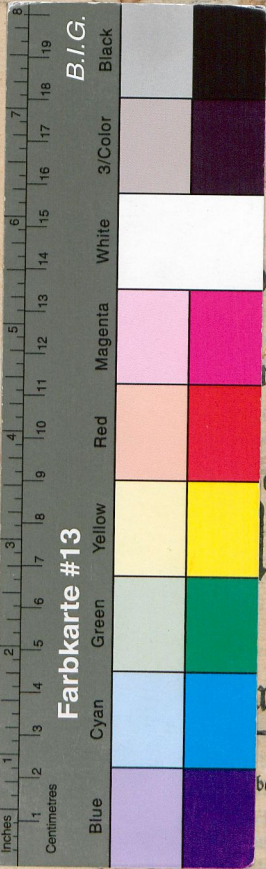


EF





1924 K 381



1924 K 381

Lebzeiten der Siebe

Beim dem Grabe

Einer
 reichen und redlichen Wittwe
 Der
 in Herrn selig entschlafenen
S R D S

ausmilchen

von
 Johann Friderich Kupfobius.

BERLIN, bey dem Königl. Preussischen Hof-Buchdrucker,
 Christian Albrecht Gadeer. 1748.

